

Erzählung in zwei Theilen von Wilhelm Hauff.

(3. Fortsetzung.)

Und das, wie bekannt, schrieb mit unsicherer Hand nieder, was Karen ihm vortrug:

„So behaupte ich, keine unmittelbare Anklage gegen die Mörder zu erheben, mich dabei zu beruhigen, drei Unschuldige vor einem schmachvollen Ende bewahrt zu haben. Nach einmal warte ich Sie: Ein furchtbare Verhängnis schwebt über Ihrem Haupte, über dem ganzen Mormonenlande!“

„Ich hoffe, dies wird keine Wirkung nicht verfehlen, bemerke Karen eifrig, so gar feinsinnig, nachdem sie den Brief noch einmal durchgesehen hatte. Und verzeiht er sie, wozu, dann sollen seine Klagen, nichts, gar nichts mich hindern, in den Straßen der Stadt die Wahrheit laut auszusprechen, jeden rechtlich denkenden Mormonen zum Schutz der unschuldigen Verurtheilten anzuklagen — doch so weit wird es nicht kommen — nein, es kann nicht, wenn ich Himmel noch Erbarmen lebe! — Nun noch die Adresse, sprach sie, und ihrer Anweisung folgend, schrieb das:

„An die Herren Brandwold, Dowlas und Willot, zu Händen des Herrn Brandwold auf Brandwolds Farm.“

„Dann, nachdem sie das Briefchen ausgelegt hatte, erhob sich Helga.

6. Kapitel. — Im letzten Augenblick.

Kaum ritt der Postreiter früh Morgens davon, als Karen ebenfalls ein Pferd bestieg, um mit dem Briefe des Glücklichen nach der Salzstadt zu reiten.

„Wohin Du zur rechten Zeit kommen, bemerke Helga, und ein Schall der Fingerspitze soll über ihr jugendliches Antlitz, während Karen sich im Sattel zuversichtlich und die Augen ordnete, ich habe keine einzige Stunde, bevor ich Dich wiedersehe.“

„Nimmst Du nicht, verzeihe Karen gewissermaßen lächelnd, nach dem, was das mir anvertraute, ist ein guter Erfolg gar nicht zu bezweifeln, sie wandte das Pferd, welches sofort in einen scharfen Trab verfiel, und die letzten gewöhnlichen Schritte schalteten in der schnell wachsenden Entfernung.“

„Auf dem ersten Theil der Reise schonte sie vorzüglich des Pferdes Kräfte, dann aber, nachdem sie ihm kurze Rast gegönnt und es am Flügel getränkt hatte, ließ sie es voranschreiten in unermüdlichem Lauf. Fieberhaft rührte sich ihr Antlitz bei der ihre Kräfte aufreibenden Anstrengung, und doch rief es den Eindruck hervor, als ob sie dem Kinde entzogen wäre. Denn ihre Züge erschienen, indem ihr Geist dem Pferde weit voraus war, zu den drei unglücklichen Männern, die vielleicht dem Himmel lauchten ob seiner Ungerechtigkeit, mit Erbitterung und Hohn die ihnen noch gegönnten Minuten zählten, ahnungslos, daß außer ihnen noch jemand dieselben Minuten zählte, entsetzt der Möglichkeit gedachte, um eine einzige zu spät einzutreffen.“

„Vorwärts, vorwärts, mein armes Pferd! — Wie sie mittelbar über die Kletternde Höhe hin, nur noch ein Viertelstündchen, dann muß aus uns beiden werden, was da wolle.“

„Endlich, endlich erhoben sich zu beiden Seiten der Straße Gebirge und näher zusammenstrebende Hügel. Die Stadt war erreicht! Nach der eine zu haltenden Richtung blickte Karen nicht zu fragen. Hier und dort bemerkte sie Menschen, die augenscheinlich alle denselben Ziele zu eilten. Erstaunt blickte dieselben auf die Reiterin, die wie im Fluge von dem leuchtenden Banner an ihnen vorbeigetragen wurde, nichts zu sehen, nichts zu hören schien, nur mit schloßbrennender Arme die Gasse schwang. So ging es durch das Straßen, wie auf den Flügeln des Windes. Schwerer leuchtete das Pferd, unmerklich wurden ihre Bewegungen.“

„Auf der anderen Seite der Stadt strömten die Menschen aus allen Richtungen auf dem Hauptwege zusammen, wo sie eine sich schnell vorwärts schiebende Prozession bildeten. Dieselbe endigte auf einer Anhöhe, wo ein dichter Menschenhaufen ein häßliches Geräusch umringte. Bei dem gewaltigen Anblick legte es sich wie ein Schauer vor Karen Augen.“

„Halt! Halt! Halt! rief sie mit äußerster Anstrengung in die Prozession hinein. „Gehet ein! Sie sind unschuldig! und doch schwang sie den Brief.“

„Und wie ein Echo wiederholte es sich in der langen Reihe der Wenigeren: „Haltet ein! Sie sind unschuldig! das ist klar und leichteres Aufschauen.“

„Sie konnte nicht glauben, was sie sah. Aber da fanden sie ja hunderttausende inmitten anderer Männer, ihr Schwager Brandwold, der Apostel Dowlas und Willot, welche letztere mit einigen Gefährten die Rolle des Senders übernommen hatte und nichts weniger als Befriedigung über die Unterbrechung des Verfahrens offenbarte.“

„Du hier! wo! wo! wo! rief sie aus, über materielle Betrachtungen. Darf ich vielleicht fragen, was dies Alles bedeutet?“

„Es bedeutet, daß ich eine heilige Pflicht erfülle, sprach sie laut genug, um im weiteren Umkreise verstanden zu werden und dadurch Freunde auf ihre Seite zu ziehen. Hier ist ein Brief, er wurde mir mit der Befugnis übergeben, daß von dessen rechtzeitiger Entfaltung das Leben dreier Unschuldigen abhängt. Gott sei Dank, ich bin nicht zu spät.“

Brandwold hatte den Brief geöffnet. Nachdem er gewandt, zeigte er den Brief Dowlas mit dem eigenen Worten: „Was er meint, eine allgemeine Apokalypse. Dowlas lag flüchtig auf die Adresse und wollte Willot neben sich hin; dann traten beide zugleich. Auch ihre Bewegungen beobachtete Karen aufmerksam; doch wenn sie bei ihres Schwagers Bemerkungen erwiderte, so erwachte in Karen Zweifel an dessen Schuldlosigkeit als Dowlas und Willot, die mit so viel überzeugender Gerechtigkeit als Mörder bezeichnet worden waren, dieselbe Art der Würdigung des Briefes zu begreifen und bereitete sich darauf vor, die verurtheilte Menge zum Schutz der Verurtheilten aufzurufen, als sie entdeckte, daß

Dowlas und Willot, für jeden Anderen unmerklich, einen flüchtigen Blick des Einverständnisses wechselten, worauf Ersterer zu ihrem Schrecken, als sei es in Gedanken geschah, den Brief in seine Hülle steckte.

„Endlich entblühte der Apostel sein Haupt und seinem Beispiel folgten Alle, in deren Gesichtskreis er sich befand. Herr und Gefolge! rief er mit weithin schallender Stimme aus, indem er die Arme zum Himmel erhob, wie sind Deine Wege so unerforschlich! Wie führst Du die Deinen so sicher auf rauher Bahn! Du duldest keine Ungerechtigkeit unter Deinen Kindern; hast nicht gewollt, daß sie, wenn auch in dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, ihre Hände mit unschuldig vergossenen Blute röthen. Ja, hörst du Alle und tragt die Kunde weit fort, so weit, wie menschliche Zungen reichen: Der Herr hat gesprochen, hat seinen Willen kund gethan; sein Name sei gelobt! Und ihr, lehrt er sich den Verurtheilten, wenn auch Todesgefahr durchdringten, das Bewußtsein eurer Unschuld auch aber die Kraft verleiht, dem Tode unverzagten Anlitz zu schauen, so habt ihr jetzt doppelte Ursache, euch lobpreisen vor dem höchsten zu neigen. Eure Bitten sollen fallen, euer Eigenthum euch zurückgegeben werden ohne weiteres Gerichtsverfahren; denn ich bin es, ich, euer erster Ankläger, der jetzt mit seinem Leben für eure Unschuld bürget. Bruder Willot! — und ich hoffe, keiner der Anwesenden erhebt Einwände dagegen — nun laßt nicht den Willen des Allmächtigen zu erfüllen. Bist ihr bereit, damit sie frei und aufrecht als ehrliche Männer unter christlichen Männern stehen.“

„Des großen Hallensellers Banden waren kaum gelöst, als Karen zu ihm hinritt und den leuchtenden Glanz der Rührung in seinen Augen gewahrte, ihm die Hand reichte.“

„An mir war nichts gelegen, sprach der alte Mann heiter, wie nach dem Gewinn eines lustigen Spiels, aber der da — der junge Waise — ist nämlich mein Sohn.“

„Vater und Sohn zugleich, verzeihe Karen lebend, doch sich schnell ermannend, ließ sie ihr Pferd so um Jerim herumreiten, daß ihre an ihn gerichteten Worte von den zunächst Stehenden nicht leicht verstanden werden konnten; dann sprach sie gedämpft, jedoch mit vollkommen sorgloser Haltung: Hören und thun Sie, was ich Ihnen auftrage. Reiten Sie im Thale des Jordan am Fuße des Wahlschiffes, bis Sie auf dem halben Wege nach dem Uthah See einen Mann finden. Der ist Ihr Ketter. Er schwebt in Gefahr. Bringen Sie ihn auf den Weg nach dem Missouri.“

„Meinen Sohn haben Sie gerettet und meinen alten Kameraden, antwortete Jerim laut, und das ist mehr, als ich je vergeblich kann.“

„Ich that meine Schuldigkeit, verzeihe Karen vernünftig, und wie ein Rauch traf es wieder Jerim's Ohr: Sie können's vergessen. Im nächsten Jahre zur guten Reizzeit kommen Sie nach Brandwold's Farm. Ich will fort von hier, vielleicht daß ich mit Ihnen ziehe — auch muß ich Sie entschädigen, und wieder lauter: Nein, nein, Ihren Dank verdiene ich nicht; in anderer ist's, der über Ihr Leben wachte, und abermals leise, indem sie sich vom Sattel beugte und scheinbar an ihrem Steigbügel etwas ordnete: mir zuliebe treten Sie nicht als Ankläger auf; beeinflussen Sie Ihren Ketter in diesem Sinne. Wollen Sie im nächsten Sommer mich besuchen, so geben Sie mir durch irgend ein Zeichen Gewißheit.“

„Die Nacht war bereits weit vorgeschritten, als Karen endlich auf der Farm eintraf.“

„Alles geordnet? fragte sie den alten Uthah, als derselbe ihr Pferd in Empfang nahm.“

„Er ist fort, antwortete dieser, brachte ihn selber auf den Weg. Er campirt oben am Bach.“

„Gut, Groß-Uthah. Ich fand jemand, der ihn dort abholte. Nun sorgt, daß die Sache Geheimniß bleibt.“

6. Kapitel. — Die Werbung.

„Weißt du, ein Jahr war verstrichen, seitdem man die achtzehn braven Männer in dem abgelegenen Waldwinkel eingescharrt, und wie einer Sage aus fernliegenden Zeiten hatte man vielleicht in dem Staate Defect eines schrecklichen Ereignisses gedacht, wäre man nicht hin und wieder durch diese oder jene Nachricht und diesen oder jenen Besuch aus den düsteren Sinaiden daran erinnert worden, daß man dort immer noch nicht ermüdete, wenn auch wenig auffällig, nach den unbekannten Verbrechern zu forschen.“

„Wie im vorigen Jahre, als Karen und Helga zum ersten Mal mit Olaf zusammenkamen, lag auch heute das breite Thal des Jordan im späten Nachmittagslicht. Die Hitze des Tages hatte sich bereits gemäßig, und rüftiger als vor Stunden schritten die beiden Pferde einher, welche Brandwold und Karen der heimathlichen Farm zutrug.“

„Karen, eröffnete Brandwold endlich ein neues Gespräch. Es lohnte sich wohl, bevor wir mit Helga zusammenstießen, um unser beider Mäuler die Verhältnisse noch einmal zu berühren, die nun schon seit vielen Jahren unsere verwandtschaftlichen Beziehungen trübten.“

„Und sie trübten werden bis zu meinem letzten Athemzuge, antwortete Karen herb, ohne die Richtung ihrer Blicke zu ändern.“

„Und doch wäre eine Wandlung zum Guten ein Leichtes, fuhr Brandwold fort, und sein hohes, gebauchtes Antlitz schaute sich tiefer, während das in seinen tiefschwarzen Augen verborgene fanatische Feuer unheimlich zu glühen begann. Du wirst ungeduldig die Klagen, Karen, und doch daß ich nicht müde werden, die immer wieder aus Herz zu legen, daß über die irdische Wohlfahrt mir unter Seelenheil zu stellen haben. Du bist unweigerlich, erklärst unweigerlich bleiben zu wollen. Begreife du denn immer noch nicht, daß, um zu den himmlischen Freuden einzugehen, du auf Erden durch unaufgeklärte Bande an einen Mann gekettet gewesen sein mußt?“

„Du überhörst, daß aus dir der fanatische Mormonen zu einer Nichtmormonin spricht, verzeihe Karen abweisend.“

„Ich will nicht müde werden mit meinen Versuchen, deine ewige Wohlfahrt zu begründen. Deine Zurückweisungen sollen mich nicht entmuthigen, immer wieder

bich aufzufordern, an die Stelle deiner Schwester zu treten, die Mutter meiner Helga zu werden.“

„Helga's mütterliche Freundin wurde ich an dem Tage, an welchem sie das Licht der Welt erblickte, oder ich wäre schon damals nach Norwegen zurückgekehrt. An die Stelle meiner Schwester trat ich dagegen in der Stunde, in welcher sie die Erde gebettet wurde. Helga's Mutter hoffte aber ich zu bleiben, bis meine Augen blickten; nichts sollte mich sonst hindern, noch heute von hier fortzugehen und den Staub von meiner Füßen zu schütteln.“

„In deiner Verbannung bemitleide ich dich, oder ich würde nimmermehr auf ein Gespräch eingegangen sein, welches allen meinen Empfindungen so vollständig widerstrebt. Es stößt mir nur auf Abstoßung und Verachtung ein, wenn jemand mit allen Ernstes zuzuhört, mich nach einem sinnlosen Ritus im Antrage zu lassen, so gleich aber in die Rechte und Pflichten einer Gattin mit anderen Frauen mich zu theilen. Versöhne mich daher mit Vorstellungen, die ich als Blasphemie bezeichnen muß.“

„Ich rufen die Jugendträume, Karen; sie sind nicht wie Seifenblasen. Die Wallungen junger Gemüther sind keine Wirklichkeit für irdisches Glück, noch weniger für den Frieden nach diesem Leben. Anders dagegen gestalten sich die Verhältnisse, wenn reife Erfahrung, getragen von heiliger Gottesverehrung, prüft und ermahnt.“

„Deine Schwester war eine treue Mormonin. Sie ist eingegangen zu allen himmlischen Freuden. Bist sie aber ihre Anhängen nicht immer den meinten genau an, so wird ihr das vor dem Throne des Allmächtigen nicht angerechnet, um ihre Treue willen.“

„Ja, sie war Mormonin, Gott sei's gegnädigt, verzeihe Karen herbe, allein du versichere, wie sie Mormonin wurde. Oder hast du vergessen, daß dein Bruder ich ein guter Gatte gewesen, daß er seine Hand drohend noch heute aus dem Grabe erheben würde, erhebe er, daß, als du in ansehender ehelicher Weise die Hand der Wittwe warst, als du verprügelt, ihrem Kinde ein gewissenhafter Vater zu sein, eine Täufling begünstigt? Und damals, als man in unserm Vaterlande den eigentlichen Charakter des Mormonenthums noch nicht kannte, da war es ja so spät. Sie gehörte dir bereits an, müßte dir folgen; ob sie das aber im Herzen zur Mormonin machte, ich dachte, das wäre nicht schwer zu entscheiden. Denn weshalb sonst hätte sie sich von ihrem Kinde getrennt, wenn nicht, um es vor einem Tode zu bewahren, wie ihr selbst ein solches zu Theil geworden war? Diese Trennung aber war der erste Schritt zu ihrem Gange, und zu verurtheilen ist's, daß sie mit einer solchen Last auf dem Herzen sich noch Jahre lang an deiner Seite hingehängelt.“

„Gott mag dir verzeihen, daß du in deiner Verbannung meiner Schwester ein materielles Erbschaftsrecht bereitet, wie es auch Helga verlor, blicke ich nicht meine Hand schmerzhaft über sie. Und nun bist du dich, lasse sie hinausgehen mit mir in die Welt, nach unserer schönen Heimath, damit sie nicht von dem Gifte des Mormonismus angefaßt, in Jammer und Elend ihr Dasein beschle.“

„Mit dir soll ich meine Tochter ziehen lassen, fuhr Brandwold erlautend, dir, damit sie ihr unerforschliches Herz an der ersten besten abenteuernden Heiden hänge? Karen, es kann dein Ernst nicht sein; du kennst mir nicht ernstlich zuzuhören, meine Tochter zu verheirathen, eine unübersehbare Scheldewand zwischen ihr und mir zu errichten!“

„So begleihte uns und übermache sie selbst, erwiderte Karen mit wachsender Begehr.“

„Ich bleibe und Helga bleibt, erklärte Brandwold rauh, wie erbitte durch die an ihn gestellte Zumuthung, willst du hingehen in deine Heimath zurückkehren, so hindere dich nicht. Die Heirathelung soll dir sogar auf jede mögliche Art erleichtert werden. Es würden dann allerdings Helga's Vermögensverhältnisse zuvor zu ordnen sein.“

„So viel ich weiß, sind sie geordnet, sprach sie scharf; bevor Helga's Mutter den Wittwenheirath ablehnte, ließ sie die beiden in Norwegen und später in New-York die freie Verfügung über ihr Vermögen gerichtlich und in einer Weise verbriefen, daß kein Mensch, selbst die nicht, Einprache gegen ihre Anordnungen erheben konnte.“

„Es gelang auf meinen Rath, jedoch aus ihrer Freundschaft. Außerdem gebrauchten wir die Vortheile, die Helga's Vermögen seiner Frau mit meinem ganzen auf einer Staatsbank ruhenden Vermögen zu verpfänden. Die andere Hälfte nahm denn Karen mit sich, be- hielt sich aber das Eigentumsrecht vor, hielt sich aber nach ihrem Tode auf Helga übertragend.“

„Ich dachte, das wäre klar genug.“

„Du bist gewissenhaft in allen Dingen, und so beklage ich nicht den Mangel an Vertrauen von Helga's Mutter, welchen sie — Gott mag es ihr verzeihen — durch die seltsamen Bestimmungen bewiesen hat. Behalte das Geld immerhin in deiner Obhut, denn die Zeit wird kommen, mich kommen, in welcher du Helga das mütterliche Erbe zur Verfügung stellst. Jetzt will ich dir nicht weiter darüber reden. Doch eine andere Frage: In deiner Verbannung befindet sich der Talisman deiner Vorfahren, jener kostbare Schmuck, welcher sich stets von der Mutter auf die Tochter vererbte. Meine Frau trug ihn an ihrem Hohensteig. Seitdem habe ich ihn nicht wieder gesehen. Ich betrachte ihn als ein unveräußerliches Familienheiligthum und gönnte deiner Schwester gern, ihn als ausschließliches Eigenthum zu besitzen. Genau so dachte ich nach ihrem Tode dir gegenüber. Ich ging davon aus, daß die Zeit kommen würde, in welcher Helga sich mit dem Talisman bräutlich schmücken, und darauf lege ich besonders hohen Werth, weil freundliche Sagen von Glück und Segen sich an das Kleinod knüpfen, und sogar unbefangene Gemüther bei wichtigen Lebensabscritten durch die Befolgung altvertrauener Formen in ihrer Stimmung günstig beeinflussen werden.“

„Brachte der Talisman meiner Schwester Glück? fragte Karen scharf.“

„Wir finden erhaben über Aberglauben, die es erst kürzlich, und wenn ich findlich harmloses Hinneigen zum Geheim-

nissen in diesem Falle nicht tadle, so gar gut heisse, so ist damit keineswegs die Anerkennung einer in dem Schmuck verborgenen Kraft ausgesprochen. Es ist mit dem Talisman ähnlich wie mit dem Dreieckten am Tisch. Einem Verstorbenen die durch Generationen hindurch hochgehaltene Sitte schreibt man unwillkürlich einen Mißerfolg zu; dergleichen soll bei Helga vermieden werden.“

„Darüber magst du dich beruhigen, verzeihe Karen spöttisch, denn erstens gestalte ich jene Sitte nur der ältesten Tochter, den Schmuck als Eigenthum zu tragen, und dann hielt mich Schwester auch für mich, ihn da sicher niederzulegen, wo wir unsere Gelder unterbrachten.“

„Also im Osten? fuhr Brandwold leidenschaftlich auf. Auch das noch muß ich erfahren? Er lachte gefällig, fügte aber bedachtsamer hinzu: Nun ertheile ich dir die Antwort auf die Frage, ob der Talisman Helga's Mutter Glück brachte. Ja, er hätte ihr Glück gebracht.“

„Du glaubst, zu einem Kinde zu sprechen, unterbrach ihn Karen, geringfügig die Achseln zuckend, las diese Phantasie in reinen; ich müßte dich weniger genau kennen, händte der Werth des Schmuckes dir nicht höher, als die sich an ihn knüpfenden Sagen. Und daß wir ihn im Osten kennen, bemerke du als Vornach gegen uns? O, du bemerkest jetzt selbst, wie flug wir handelten, indem wir, einer ungewissen Zukunft und unbekannten Verhältnissen entgegengehend, vor allen Dingen darauf bedacht waren, das kostbare Kleinod demjenigen zu sichern, dem es rechtig zustand. Lege die Hand aufs Herz und sage selber, ob es dir jemals herausgegeben hättest, wäre es dir anvertraut worden.“

„Ich hätte es nicht minder gewissenhaft aufbewahrt, um es Helga an ihrem Hochzeitstage zu übergeben.“

„Und damit ein Verbrechen an dem Kinde, verzeihe Karen, wenn ich das nicht als ein Verbrechen an dem Kinde betrachte.“

„Womit willst du das beweisen?“

„Und womit willst du das Gegentheil beweisen?“

„Einfach durch die verstrichenen Jahre. Und verzeihe, deren noch zweimal zwanzig, so würde mich das nicht überzeugen. Nein, erst dann, wenn ich von einem Grabschilde fortgetreten bin, verzeihe ich über den Schmuck in deinem Sinne, und das wird mir, so Gott will, erspart bleiben. Und nebenbei, bevor Helga sich bräutlich schmückt, mag noch manches Jahr hingehen; und bei den letzten Worten sah Karen mit ängstlicher Spannung auf das flüster geistige Antlitz ihres Schwagers, als hätte sie mit Gewalt in seine Gedanken eindringen wollen.“

„Eine Weile verharrete daselbst noch in seiner Karen Verflochtenheit; dann aber bemerkte Karen zu ihrem Schrecken, daß ein bitteres Lächeln seine Züge flüchtig belebte.“

„Sie wird früher heirathen, als du ahnst, sprach er zuversichtlich, um da durch jeden Widerspruch abzuweichen, und wenn ich dir eben den Vorschlag machte — und er kam aus christlichem Herzen — mir als Tante im neuen Haus zu wohnen, so betrachte das wiederum als untrüglichen Beweis, daß ich die dein ganzes Sein so tief berührende Frage, ich meine deine vorausgesetzte Trennung von Helga, in der thatest, die an weichen schmerzlichen Weise zu lösen willst, ja, sogar darauf bedacht war, eine eigentliche Trennung nicht eintreten zu lassen.“

„Karen hatte Zeit gefunden, ihrer tiefen Erregung Herr zu werden, und antwortete scheinbar unbefangenen: So müßtest du Helga einem Mormonen zur Frau geben?“

„Sie ist Mormonin.“

„Nein, sie ist nicht Mormonin, höchstens dem Namen nach; sie weiß von euren Sagenen heute nicht mehr als damals, da sie noch von Mutterarmen getragen wurde.“

„Als Frau eines Mormonen wird sie das Versteckte um so schneller nachsehen. Und der um sie anhebt, ist ein Mann mit einem treuen Herzen, ein goldbegnadeter Mann, dem ich alle meine Tochter mit Freuden anvertrauen möchte.“

„Ich erbatte, Andrew hat sich zu dieser Unbekanntheit hinneigen lassen.“

„Mit einer heiligen Bewegung lehnte Brandwold sich Karen zu. Was soll es mit Andrew? Doch ich erachte, er ist's, der in das Herz des arglosen Kindes eingeschlichen hat; nicht zweifelnd meinst du, daß noch Jahre dahingehen müßten. Der Wurm ist bereits in der Jung.“

„Du irrst, erwiderte Karen, von neuer Vangeligkeit ergriffen, Andrew ist Mormon, und von mir kannst du nie erwarten, daß ich den Verführungen eines Mormonen um Helga Vorstoß leisten würde. Nein, nimmermehr. Nimmst du Andrew's Namen, so gelangst es, weil ich weiß, daß die Zuneigung des Kindes zu dem Kinde sich allmählich in eine tiefe Leidenschaft verwandelt.“

„Karen und Brandwold ritten eine Weile schweigend einher. Wälsch lag Brandwold wieder empor, und sein Pferd hob neben das Karrens hintere, hob er vertraulich an: Was du einzulassen willst, fändest du in der Stadt.“

„Nach kurzem Stillen antwortete sie gleichmüthig: Was ich suche, fand ich. Wie gefiel dir die Häuslichkeit meines Freundes Dowlas? Ist sie nicht sauber und einladend?“

„Ich warf nur einen flüchtigen Blick in die Thür, sprach sie mit heimlichem Grauen, denn in ihren Ohren vibrierte Olaf's Stimme: Dowlas, Willot und Brandwold. Sauerbitter gehört zu jeder wohlgeordneten Häuslichkeit. Sie zielt den Besucher, daß ich nicht seinen Charakter nicht den mindesten Einfluß.“

„Dowlas ist einer unserer angesehensten Apostel. Ich liebe ihn wie einen Bruder und würde aufrichtig, in inniger Beziehung zu ihm zu treten.“

„Karen erblickte tödlich und sah in eine andere Richtung. Eine Erwiderung wurde ihr unendlich schwer, allein sie bezwang sich und bemerkte scheinbar unbefangenen: Ich kenne ihn zu wenig, um ihn beurtheilen zu können.“

„Du wirst von jetzt ab häufiger Gelegenheit finden, den Verkehr mit ihm zu pflegen, bevor ich die Stadt wieder betrete.“

„Dagegen wird Dowlas uns hier brauchen bezeugen; wir kommen beide zusammen.“

„Du gehst also wirklich damit um, Helga, die Tochter meiner Schwester, das unschuldige Kind, dem Mormonenthum zu opfern?“

„Ich gebe meine Tochter Jemand in die Ehe, dessen Namen zu tragen ich und uns Allen zur Ehre gereicht, einem Manne, welcher zu den kräftigsten Stützen des Mormonenthums zählt. Ja, ich verheirathe sie — und fanatischer glühender Brandwold's tiefschwarze Augen, begehrter Klang seine Stimme —, ich verheirathe sie zur Ehre des Allerhöchsten, und auf daß aller himmlischen Freuden. Ich verheirathe sie im Einverständnis mit Jemand, dessen Willen zu widersprechen zum elenden Sündenstempel, weil er der Träger des ihm unmittelbar offenbarten Willens des Allmächtigen ist.“

„Du wirst es nicht thun, verzeihe Karen, nein, du wirst nicht das Todesurtheil über dein eigen Kind aussprechen wollen, nicht dessen fittliche Gefühle und Anschauungen unter die Füße treten — nein, du kannst es nicht thun —, ha, jetzt verzeihe ich, weshalb du mich zwangst, einen Blick in das Familienleben dieses Apostels zu werfen! O, wie ich ihn hasse, diesen sogenannten Apostel, diesen hochfahrigen Heuchler, dessen Lippen von Weisheitsprüchen überfließen, während es in seinen unfehlenden und doch durchdringenden Blicken, wie die Eier eines Vahlschiffes, ein Teufels in Menschengehalt, dem Leben und Eigenthum anderer nicht höher gelten, als seinem Pferde der Staub unter seinen Füßen.“

„Nicht möglich und in Ueberzeugung soll ich der heilsamen Weisheit vollziehen — nein, dazu liebe ich meine Tochter zu sehr — sondern ich werde sie, um das junge Gemüth allmählich mit seiner finsternen Lebensweise vertraut zu machen, auf unbekannte Zeit beschickende, in Dowlas' Haus geben. Im Kreise seiner Familie, die mit Recht eine der glücklichsten genannt zu werden verdient, wird sie sich bald heimlich fühlen, so heimlich, daß es seine Ueberwindung kostet, die bisherige ländliche Einseitigkeit auf immer mit einer reich und heiter belebten Umgebung zu vertauschen. Ich sehe voraus, du begreifst sie nicht gern nach ihrem zukünftigen Heim; wie ich dich beurtheile, wirst du nach Helga's Verheirathung überhaupt wohl nicht mehr lange in dieser Gegend weilen.“

7. Kapitel. — Ein alter Bekannter.

„Ohne ein weiteres Wort zu wechseln, hatten die beiden Verwandten sich der Farm bis auf einige hundert Schritte genähert, Brandwold in düstere religiöse Gebirgsseiten derjenseits, wogegen Karen ihre Blicke in alle Winkel des Gehöftes wandte, wie um sich zu überzeugen, daß während ihrer Abwesenheit die alte Ordnung nicht gestört worden. Alle zwei Gestalten bemerkte sie auf dem Hofe selbst. Zunächst Groß-Uthah, der auf einem Wagengeflügel lauerte, neben sich ein Bündel Weizen und in den Händen einen entzündeten Korb. Flüchtig sah sie über den stillen Uthah hinweg, um ihr Aufsehen, so betrachte das wiederum als untrüglichen Beweis, daß ich die dein ganzes Sein so tief berührende Frage, ich meine deine vorausgesetzte Trennung von Helga, in der thatest, die an weichen schmerzlichen Weise zu lösen willst, ja, sogar darauf bedacht war, eine eigentliche Trennung nicht eintreten zu lassen.“

„Karen hatte Zeit gefunden, ihrer tiefen Erregung Herr zu werden, und antwortete scheinbar unbefangenen: So müßtest du Helga einem Mormonen zur Frau geben?“

„Sie ist Mormonin.“

„Nein, sie ist nicht Mormonin, höchstens dem Namen nach; sie weiß von euren Sagenen heute nicht mehr als damals, da sie noch von Mutterarmen getragen wurde.“

„Als Frau eines Mormonen wird sie das Versteckte um so schneller nachsehen. Und der um sie anhebt, ist ein Mann mit einem treuen Herzen, ein goldbegnadeter Mann, dem ich alle meine Tochter mit Freuden anvertrauen möchte.“

„Ich erbatte, Andrew hat sich zu dieser Unbekanntheit hinneigen lassen.“

„Mit einer heiligen Bewegung lehnte Brandwold sich Karen zu. Was soll es mit Andrew? Doch ich erachte, er ist's, der in das Herz des arglosen Kindes eingeschlichen hat; nicht zweifelnd meinst du, daß noch Jahre dahingehen müßten. Der Wurm ist bereits in der Jung.“

„Du irrst, erwiderte Karen, von neuer Vangeligkeit ergriffen, Andrew ist Mormon, und von mir kannst du nie erwarten, daß ich den Verführungen eines Mormonen um Helga Vorstoß leisten würde. Nein, nimmermehr. Nimmst du Andrew's Namen, so gelangst es, weil ich weiß, daß die Zuneigung des Kindes zu dem Kinde sich allmählich in eine tiefe Leidenschaft verwandelt.“

„Karen und Brandwold ritten eine Weile schweigend einher. Wälsch lag Brandwold wieder empor, und sein Pferd hob neben das Karrens hintere, hob er vertraulich an: Was du einzulassen willst, fändest du in der Stadt.“

„Nach kurzem Stillen antwortete sie gleichmüthig: Was ich suche, fand ich. Wie gefiel dir die Häuslichkeit meines Freundes Dowlas? Ist sie nicht sauber und einladend?“

„Ich warf nur einen flüchtigen Blick in die Thür, sprach sie mit heimlichem Grauen, denn in ihren Ohren vibrierte Olaf's Stimme: Dowlas, Willot und Brandwold. Sauerbitter gehört zu jeder wohlgeordneten Häuslichkeit. Sie zielt den Besucher, daß ich nicht seinen Charakter nicht den mindesten Einfluß.“

„Dowlas ist einer unserer angesehensten Apostel. Ich liebe ihn wie einen Bruder und würde aufrichtig, in inniger Beziehung zu ihm zu treten.“

„Karen erblickte tödlich und sah in eine andere Richtung. Eine Erwiderung wurde ihr unendlich schwer, allein sie bezwang sich und bemerkte scheinbar unbefangenen: Ich kenne ihn zu wenig, um ihn beurtheilen zu können.“

„Du wirst von jetzt ab häufiger Gelegenheit finden, den Verkehr mit ihm zu pflegen, bevor ich die Stadt wieder betrete.“

„Dagegen wird Dowlas uns hier brauchen bezeugen; wir kommen beide zusammen.“

„Du gehst also wirklich damit um, Helga, die Tochter meiner Schwester, das unschuldige Kind, dem Mormonenthum zu opfern?“

„Ich gebe meine Tochter Jemand in die Ehe, dessen Namen zu tragen ich und uns Allen zur Ehre gereicht, einem Manne, welcher zu den kräftigsten Stützen des Mormonenthums zählt. Ja, ich verheirathe sie — und fanatischer glühender Brandwold's tiefschwarze Augen, begehrter Klang seine Stimme —, ich verheirathe sie zur Ehre des Allerhöchsten, und auf daß aller himmlischen Freuden. Ich verheirathe sie im Einverständnis mit Jemand, dessen Willen zu widersprechen zum elenden Sündenstempel, weil er der Träger des ihm unmittelbar offenbarten Willens des Allmächtigen ist.“

„Du wirst es nicht thun, verzeihe Karen, nein, du wirst nicht das Todesurtheil über dein eigen Kind aussprechen wollen, nicht dessen fittliche Gefühle und Anschauungen unter die Füße treten — nein, du kannst es nicht thun —, ha, jetzt verzeihe ich, weshalb du mich zwangst, einen Blick in das Familienleben dieses Apostels zu werfen! O, wie ich ihn hasse, diesen sogenannten Apostel, diesen hochfahrigen Heuchler, dessen Lippen von Weisheitsprüchen überfließen, während es in seinen unfehlenden und doch durchdringenden Blicken, wie die Eier eines Vahlschiffes, ein Teufels in Menschengehalt, dem Leben und Eigenthum anderer nicht höher gelten, als seinem Pferde der Staub unter seinen Füßen.“

„Nicht möglich und in Ueberzeugung soll ich der heilsamen Weisheit vollziehen — nein, dazu liebe ich meine Tochter zu sehr — sondern ich werde sie, um das junge Gemüth allmählich mit seiner finsternen Lebensweise vertraut zu machen, auf unbekannte Zeit beschickende, in Dowlas' Haus geben. Im Kreise seiner Familie, die mit Recht eine der glücklichsten genannt zu werden verdient, wird sie sich bald heimlich fühlen, so heimlich, daß es seine Ueberwindung kostet, die bisherige ländliche Einseitigkeit auf immer mit einer reich und heiter belebten Umgebung zu vertauschen. Ich sehe voraus, du begreifst sie nicht gern nach ihrem zukünftigen Heim; wie ich dich beurtheile, wirst du nach Helga's Verheirathung überhaupt wohl nicht mehr lange in dieser Gegend weilen.“

„Ohne ein weiteres Wort zu wechseln, hatten die beiden Verwandten sich der Farm bis auf einige hundert Schritte genähert, Brandwold in düstere religiöse Gebirgsseiten derjenseits, wogegen Karen ihre Blicke in alle Winkel des Gehöftes wandte, wie um sich zu überzeugen, daß während ihrer Abwesenheit die alte Ordnung nicht gestört worden. Alle zwei Gestalten bemerkte sie auf dem Hofe selbst. Zunächst Groß-Uthah, der auf einem Wagengeflügel lauerte, neben sich ein Bündel Weizen und in den Händen einen entzündeten Korb. Flüchtig sah sie über den stillen Uthah hinweg, um ihr Aufsehen, so betrachte das wiederum als untrüglichen Beweis, daß ich die dein ganzes Sein so tief berührende Frage, ich meine deine vorausgesetzte Trennung von Helga, in der thatest, die an weichen schmerzlichen Weise zu lösen willst, ja, sogar darauf bedacht war, eine eigentliche Trennung nicht eintreten zu lassen.“

„Karen hatte Zeit gefunden, ihrer tiefen Erregung Herr zu werden, und antwortete scheinbar unbefangenen: So müßtest du Helga einem Mormonen zur Frau geben?“

„Sie ist Mormonin.“

„Nein, sie ist nicht Mormonin, höchstens dem Namen nach; sie weiß von euren Sagenen heute nicht mehr als damals, da sie noch von Mutterarmen getragen wurde.“

„Als Frau eines Mormonen wird sie das Versteckte um so schneller nachsehen. Und der um sie anhebt, ist ein Mann mit einem treuen Herzen, ein goldbegnadeter Mann, dem ich alle meine Tochter mit Freuden anvertrauen möchte.“

„Ich erbatte, Andrew hat sich zu dieser Unbekanntheit hinneigen lassen.“

„Mit einer heiligen Bewegung lehnte Brandwold sich Karen zu. Was soll es mit Andrew? Doch ich erachte, er ist's, der in das Herz des arglosen Kindes eingeschlichen hat; nicht zweifelnd meinst du, daß noch Jahre dahingehen müßten. Der Wurm ist bereits in der Jung.“

„Du irrst, erwiderte Karen, von neuer Vangeligkeit ergriffen, Andrew ist Mormon, und von mir kannst du nie erwarten, daß ich den Verführungen eines Mormonen um Helga Vorstoß leisten würde. Nein, nimmermehr. Nimmst du Andrew's Namen, so gelangst es, weil ich weiß, daß die Zuneigung des Kindes zu dem Kinde sich allmählich in eine tiefe Leidenschaft verwandelt.“

„Karen und Brandwold ritten eine Weile schweigend einher. Wälsch lag Brandwold wieder empor, und sein Pferd hob neben das Karrens hintere, hob er vertraulich an: Was du einzulassen willst, fändest du in der Stadt.“

„Nach kurzem Stillen antwortete sie gleichmüthig: Was ich suche, fand ich. Wie gefiel dir die Häuslichkeit meines Freundes Dowlas? Ist sie nicht sauber und einladend?“

„Ich warf nur einen flüchtigen Blick in die Thür, sprach sie mit heimlichem Grauen, denn in ihren Ohren vibrierte Olaf's Stimme: Dowlas, Willot und Brandwold. Sauerbitter gehört zu jeder wohlgeordneten Häuslichkeit. Sie zielt den Besucher, daß ich nicht seinen Charakter nicht den mindesten Einfluß.“

„Dowlas ist einer unserer angesehensten Apostel. Ich liebe ihn wie einen Bruder und würde aufrichtig, in inniger Beziehung zu ihm zu treten.“